

WOLFGANG AMADÉ MOZART AN LEOPOLD MOZART IN SALZBURG
PARIS, 18. UND 20. JULI 1778

mit Nachschrift an Maria Anna (Nannerl) Mozart

[BAUER/DEUTSCH, Nr. 466]

Monsieur
mon Très cher Père!

Paris ce 18 juillet
1778

5 Ich hoffe sie werden meine beyde leztern richtig erhalten haben – wir wollen nun von
den haupt=inhalt derselben nichts mehr reden – es ist nun vorbeÿ – und wir können,
wenn wir ganze seiten darüber verschreiben wollten, die sache doch nicht ändern! –
der hauptzweck dieses briefs ist, meiner lieben schwester zu ihrem Nammens=fest zu
gratuliren – doch, muß ich noch bevor mit ihnen ein wenig *conversiren*; – ein schöner
10 stÿl, nicht wahr? – Nur gedult – ich bin heüt nicht aufgelegt zierlicher zu schreiben –
sie müssen sich schon begnügen, wenn sie es so weit bringen, daß sie mich doch we-
nigstens so beÿläufig verstehen, was ich sagen will – daß *M:r Raaff* von hier abgereiset,
habe glaube ich schon geschrieben – doch daß er mein wahrer *special* freünd ist – und
daß ich mich auf seine freundschaft gänzlich verlassen kann – habe ihnen ohnmöglich
15 schreiben können – weil ich selbst noch nicht wuste, daß er mich so lieb hat – Nun, um
eine sache recht zu schreiben, – muß man sie auch von anfang herfiesln – sie werden
wissen daß der *Raaff* beÿm *M:r le gros logirt* hat – igt fällt es mir erst ein, daß sie dieß
schon wissen! – was ist aber zu thun? – geschrieben ist es; – den brief mag ich auch
nicht neü anfangen – mithin weiter – als er ankamm waren wir just alle beÿ Tisch – das
20 hat weiter mit der sache nichts zu thun – es ist nur damit sie wissen daß man zu *Paris*
auch zu tische geht – und endlich Past das Mittag=mahl beÿm *Le gros* immer besser
zu meiner freundschafts history, als die koffè=häuser und trommler zu einer Musika-
lischen Reisebeschreibung – den andern Tag als ich hinkamm fand ich einen brief an
mich – der war von h: weber, und *Raaff* war der überbringer davon. wenn ich nun
25 den Nammen eines geschicht=schreibers verdienen wollte, so müste ich den inhalt
dieses briefs hersetzen – und ich kann sagen, daß es mich sehr hart ankömmt densel-
ben zu verschweigen – doch, man muß nicht zu weitläufig seÿn – die kürze ist eine
schöne sache, das sehen sie in meinen brief! – den dritten tag fande ich ihn zu hause,
und bedanckte mich – es ist halt doch eine schöne sache wenn man höflich ist! – was
30 wir dort geredet haben, weis ich nicht mehr – ein ungeschickter hÿstorÿschreiber der
nicht gleich im stande ist etwas zu lügen – zu erfinden sprich ich – ja – wir sprachen
– vom schönen wetter! – Nu – als wir ausgeredet hatten, – waren wir still – und ich
gienge fort. Etliche täge darauf – ich weis nicht mehr an was für einen tage – an einem
Tage aus der woche halt – sass ich just an *Clavier* – dort versteht sich – und Ritter – der
35 brave holzbeisser sass neben meiner; Nu, was haben wir daraus zu erlernen? – sehr
viell; – *Raaff* hatte mich zu Mannheim niemaal gehört, ausgenommen in der *accademie*
– wo man aber für lerne und getöse nichts hören kan – und Er hat ein so Elendes *Clav-*
vier, daß ich mir keine Ehre darauf hätte machen können – da war aber das hackbrett!

gut, und ich sahe *Raff vis à vis* von mir ganz *speculativ* da sitzen – da können sie sich
 40 also leicht vorstellen, daß ich auf die *Methode des fischietti Præludirte*, auf die art und
 mit den feüer, geist und *Præcision* des haydn eine *galannterieSonate* herspielte, und
 mit aller kunst eines lips, hilber und *Aman, fugirte*. das fugirt spielen hat mir noch
 überall die meiste Ehre gemacht! – Nun, als ich ausgespielt hatte | worunter h: *Raaff*
 immer *Bravo* sagte, und zwar mit einer Mine wodurch man seine wahre innerliche fre-
 45 üde abnahm | kamm ich mit Ritter in *Discurs*; unterandern sagte ich auch daß es mir
 hier nicht recht gefahlen will – die hauptursach davon ist immer die *Musique* – und
 dann finde ich auch kein *soulagement* hier, keine unterhaltung – keinen angenehmen
 und *honneten* umgang mit leüten – absonderlich mit frauenzimmer – die meisten sind
 hurren – und die wenigen andern haben keine lebens=art – *Ritter* konnte mir nicht an-
 50 derst als recht geben – *Raaff* sagte endlich lächelnd – ja, das glaub ich – der h: Mozart
 ist nicht ganz hier – um alle die hiesigen schönheiten zu bewundern – der halbe Theil
 ist noch dort – wo ich herkomme – da wurde Nun natürlicher=weise gelacht – und
 gespast – doch endlich namm h: *Raaff* den *seriosen* Tonn, und sagte – sie haben aber
 recht – ich kann sie nicht Tadeln – sie verdient es; sie ist ein recht artiges, hüpsches
 55 und Ehrliches Mädl, und hat eine gute aufführung – und eine geschickte Personn, die
 viell *Talent* hat – Nun hatte ich die schönste gelegenheit ihm meine liebe weberin von
 ganzem herzen zu *recommandiren* – ich brauchte ihm aber nicht viell zu sagen, er war
 ohnedem schon ganz für sie eingenommen – Er versprach mir, daß er, so bald er nach
Mannheim kommen wird, ihr *lection* geben, und sich um sie annehmen wird. ich sollte
 60 izt von rechts=wegen etwas einschieben – allein daß nothwendigste ist das ich mei-
 ne freünd=schaft history zu Ende bringe; wenn noch Platz ist so kann es geschehen
 – Nun, das war in meinen augen noch immer ein alleTag=freünd und nichts mehr.
 ich kamm oft zu ihm auf sein zimmer – Endlich fieng ich an ganz sachte mich immer
 mehr ihm zu vertrauen – erzählte ihm meine ganze geschichte von *Mannheim* – wie ich
 65 beÿ der Nase bin herumgeführt worden – setzte immer dazu, vielleicht könnte es noch
 geschehen – Er sagte weder ja noch nein – und so allzeit so oft ich davon sprach – über-
 haupts schien er mir allzeit mehr gleich=gültig zu seÿn als *interessirt* – doch endlich
 glaubte ich mehr freüde an ihn zu bemercken – er fieng auch öfters selbst, an davon zu
 sprechen – ich führte ihn beÿ *M:^r grimm* und *Mad: d’Epinai* auf – da kamm er einsmal
 70 und sagte mir, daß wir diesen und jenen tag beÿm graf Sükingen speisen werden mit
 den worten: „der graf und ich warn in *discurs* miteinand, und da sagte ich zu ihm,
apropós, haben ihr *Eccelenz* unsern h: Mozart schon gehört? – Nein, aber ich wäre sehr
 begierig ihn zu sehen und zu hören, denn Man schreibt mir von Mannheim sachen –
 die ganz erstaunlich sind – und – ja? – Eüer *Ecclen:* werden ihn hören, und werden se-
 75 hen, daß man ihnen nicht zu viell sondern zu wenig geschrieben hat. – das wäre? – ja
 ganz gewis *Ec:* Nu, da merckte ich das Erste mahl daß er für mich eingenommen ist –
 dann wurde es immer besser – ich führte ihn eines tags zu mir – dann kamm er selbst
 öfters – endlich alle tage – den tag darauf als er weg=gereiset war, kamm vormittag
 ein hüpscher Mensch zu mir herein mit einen bild, und sagte, *Monsieur, je viens de la*
 80 *parte de ce Monsieur* – und zeigte mir das *Portrait* – das war *Raaff* – vortreflich getroffen

– endlich fieng er an Teütsch zu sprechen – dann kamm es heraus daß dies ein Mahler von Churfürst ist, von welchem mir *Raaff* öfters gesprochen, aber vergessen hat mich hinzuführen – und dieser heist – ich glaube immer sie kennen ihn – es wird dieser seÿn von dem die *Mad.^{selle} Ursprünger* von *mainz* in ihren brief meldung gethan hat

85 – dann er sagt daß er uns alle beÿm *urspringerischen* gesehen hat – sein Namme ist: *Kÿmli*. er ist der beste liebenswürdigste Mann – und ein rechtschafner, Ehrlicher Mann und guter Christ – der beweis davon ist, die freundschaft die *Raaff* und er zusammen haben – Nun kommt der hauptbeweis daß mich *Raaff* lieb hat und für mich wahrhaft

eingenommen ist – weil er mehr andern, den er trauen kan, seine wahren gesinungen

90 entdeckt, als demjenigen den es angehet – indemme er nicht gerne etwas verspricht, ohne des glücklichen erfolgs gewis zu seÿn – das ist was mir *kÿmli* gesagt hat – Er hat ihn gebeten er möchte zu mir kommen, und mir sein *Portrait* weisen – möchte öfters zu mir kommen – mir an allen an die hand gehen – eine genaue freundschaft mit mir aufrichtigen – dann er war alle morgens beÿ ihm – da sagte er allzeit: gestern abends

95 war ich wieder beÿ unsern hr: Mozart, das ist doch ein verfluchtes Mänchen! – das ist ganz aus der weis – hörte nicht auf mich zu loben – Erzählte dem *Kÿmli* alles – die ganze *history* von Mannheim – alles – Nun da sehen sie – leüte die Rechtschafen sind – *Religion* haben – sich gut auführen – lieben sich allzeit – *Kÿmli* sagt, ich soll versichert seÿn, ich seÿ in guten händen, *Raaff* wird sich gewis ihrer annehmen – dann sehen sie,

100 *Raff* ist ein kluger Mann, er wird das ding ganz fein machen – er wird nicht sagen, daß sie wollen – sondern daß sie sollen – dann er ist sehr gut mit den oberststallmeister – er wird nicht nachgeben sie werden es sehen, lassen sie nur ihn gehen – *appropós* noch eins: der brief von *Padre martini* an *Raaff* wo mein lob darin steht, muß verlohren gangen seÿn – dann *Raaff* hat schon lang keinen brief von ihm bekommen – und

105 steht nichts von mir darinn. Er müste nur etwa noch zu Mannheim liegen – welches aber nicht glaublichist, weil ich *Positiv* weis, daß alle briefe die seit seinen aufenthalt in *Paris* an ihn gekommen sind, ihm alle richtig überschickt worden sind.

weil Nun der Chfürst: sehr viell wie auch billig auf den *Padre maestro* hält, so glaube würde es sehr gut seÿn, wenn sie die güte haben wolltn, ihn schriftlich zu ersuchen ne-

110 üerdings an *Raff* dessentwegen zu schreibn. es wurde mir doch immer Nutzen – und der gute *Padre martini* wird keinen anstand haben mir dieses freündstück nochmahl zu erweisen, wohlwissend, daß er mein glück dadurch Machen kann – den brief würde er hofentlich so einrichten daß er ihn allenfals den Churfürst: zeigen kann. Nun genug von diesen; ich wünsche daß es gut ausfällt – damit ich bald das glück habe

115 meinen lieben vatter und liebe schwester zu umarmen, o wie werden wir so lustig und zufrieden miteinander leben – Ich bette aus allen meinen kräften Gott um diese Gnade! – das blatt muß sich ja doch einmahl wenden! – wills Gott – unterdessen, in der süssen hofnung, das wir doch einmahl, je eher je lieber, alle vergnügt seÿn können, will ich mein leben, welches hier meinem *genie* – lust – wissenschaft und freüde ganz

120 entgegen ist, in gottesnamen fortführen – es ist gewis wahr, seÿen sie dessen nur versichert – ich schreibe ihnen nichts als die wahrheit – wenn ich ihnen die ursachen alle schreiben wollte, so würde ich mir die finger krumm schreiben – und würde mir

165 ne krazerey, nicht wahr? – ich habe keine gedult, zum schön schreiben – wens sie es
 nur lesen können, dann ist es schon recht; – *apropós*; in Zeitungen steht, daß bey den
 scharmützel zwischen den Sachsen und kroaten ein Sächsischer kranadier hauptman
 mit Nammen Hopfgarten das leben verlohren habe, welchen man sehr bedauert – soll-
 te wohl dieß der brave liebe *Baron* hopfgarten seyn, den wir zu *Paris* mit h: v: bose,
 170 gekennt haben? – mir wäre sehr leid – obwohl es mir lieber ist, daß er an einem so glo-
 reichen tod gestorben ist, als wenn er etwa zu *Paris* in bett, aber einen schandvollen
 tode genommen hätte – wie die meisten jungen leüte hier – man redet hier mit keinen
 Menschen, der nicht schon 3 bis 4 mahl mit dergleichen schönen krankheiten begabt
 war – oder wircklich begabet ist – die kinder kommen hier schon damit auf die welt –
 175 doch da schreibe ich ihnen nichts neües – daß wissen sie schon lange – doch, dürfen
 sie mir sicher glauben, daß es noch mehr zugenohmmen hat – *Adieu*.

NB: das Ende von den *Præludio* werden sie hofentlich zusammenbuchstabiren können.
 aus fürsorge eine kleine erklärung.

in *Bass* mit der linckenhand bleibt das o, *c*, *d*, *f*, *a*, und *h* immer liegen – bis es die rechte
 180 hand verhindert – die lezten 2 Noten in *Bass*, sind – *c*, *g* und *octav c*, und eine 4:^{tel} *Note f*
 und einfach gestrichene *E*. – wegen den *tempo* müssen sie sich nicht viell bekümmern
 – es ist so eine gewisse sache, – Mann spielt es nach eigenen gutachten –

Adieu

185 der jungf: Mizerl bitte ich in nammen meiner zu *gratuliren* – – der ganzen schützen=*Compagnie*
 meine Empfehlung – den h: jammerdienner möchte ich so 25 auf den buckel geben,
 daß er die gute *Catherl* noch nicht geheyrathet hat – in meinen augen ist nichts schänd-
 lickers als ein Ehrliches Mädcl bey der nase herumzuführen – oder gar anzusezen! –
 das will ich aber doch nicht hoffen! – wenn ich vatter wäre, wollte ich der

190 sache bald ein Ende Machen. –

[Nachschrift:]

Allerliebste schwester!

195 dein Nammenstag ist da! – ich weis daß du, wie ich, die viellen worte nicht liebst,
 und überzeugt bist, daß ich nicht nur heüte sondern alle tage dir alles selbstwählende
 glück von ganzem herzen, und so aufrichtig, als mann es nur immer von einem wahren
 und für seine schwester gutdenckenden brudern erwarten kann, wünsche.

200 mir ist leid, daß ich dir nicht wie einige jahre her mit einer Musick aufwarten kann, –
 doch wir wollen hoffen, daß die glückliche zeit nicht mehr so weit entfernt seÿn wird,
 wo zweÿ so einige und zärtliche geschwisterte sich wieder alles sagen können, was
 sie dencken, und was sie im herzen haben; – unterdessen lebe recht wohl – und liebe
 mich, wie ich dich – ich umarme dich von ganzem herzen – von ganzer Seele – und
 205 bin Ewig dein aufrichtiger, wahrer bruder

w Mozart manu propria

[Adresse, Seite 8:]

À

210 *Monsieur*

Monsieur Leopold Mozart

maitre de la Chapelle de S: A: R:

L'archeveque de salzbourg

à

215 *par strassbourg –*

Augspourg –

Salzbourg.